



Von selbst bringt die Erde Frucht

Sonntag, 20. Oktober 2024 im KGH

Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Mk 4,26-29)

Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft – und schläft und aufsteht, Nacht und Tag. Und der Same geht auf und wächst – der Mensch weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn die Frucht es aber zulässt, so schickt er alsbald die Sichel hin, denn die Ernte ist da.

Liebe Gemeinde

Ein Mensch geht auf sein Feld und streut Samen aus – dann legt er sich schlafen - und während er schläft, geht der Same auf und wächst von selbst. Der Mensch weiss nicht, wie das von sich geht – er weiss nur eines: da sind Kräfte am Werk, die seinen Verstand bei weitem übersteigen. So erzählt uns Jesus ein Gleichnis – mit ein paar wenigen Pinselstrichen zeichnet er ein schönes Bild – es ist ein Bild, das uns anspricht: denn dieser Mensch, das sind wir – und dieses Feld, das ist unser Leben.

Wir machen es ja auch so: Wir stehen auf dem Acker unseres Lebens – wir versuchen, unseren Beitrag zu leisten – wir streuen unsere Saat aus – wir gehen schlafen – wir stehen wieder auf – und dann staunen wir nicht selten, was da alles gewachsen ist. Vieles haben wir so nicht geplant – es ist einfach passiert – ganz von selbst. Ja, es ist immer wieder erstaunlich, was wir mit unseren Taten auslösen, ohne dass wir das wollen – zum Guten und zum Bösen. In unserem Leben sind Kräfte am Werk, die unser Verstehen weit übersteigen – wenn wir darüber nachdenken, dann wird uns ganz schwindlig -

Das fängt ja schon mit der Geburt an: dass ich einmal Nichts war und dann ins Leben gerufen wurde – das ist ein Mysterium, ich verstehe es nicht. Dass dies in der Schweiz geschehen ist, auch dafür kann ich nichts – weltweit betrachtet ist das ja wie ein Sechser im Lotto. Und in meinem Fall war es sogar der schönste Kanton der Schweiz - das ist wie das Super-Lotto!

Auch wie wir uns dann entwickelt haben und herangewachsen sind: was uns geprägt hat – welche Menschen uns über den Weg gelaufen sind – vieles ist da einfach passiert. Erinnern Sie sich, wie Sie ihren Partner und ihre Partnerin fürs Leben gefunden haben: zur rechten Zeit waren Sie am rechten Ort – und dann hat «es» gefunkt. Es war Schicksal, Glücksfall, manchmal auch einfach Zufall – aber was hat dieser Zufall alles bewirkt in unserem Leben!

Sogar beim Glauben ist das so: natürlich sind wir es, die glauben – wir entscheiden, was wir glauben wollen und was nicht. Aber diese Entscheidung fällen wir nicht einfach aus dem Nichts heraus – sie wurde vorbereitet durch Eltern und Grosseltern – ja, wir könnten sogar zurückgehen bis zur Reformation, bis zu den biblischen Zeiten, bis zum ersten Menschen. Unseren Glauben haben wir nicht am Reissbrett entworfen, wir sind in ihn hineingewachsen – und er ist mit uns gewachsen.

(...)

Liebe Gemeinde

Man kann das Gleichnis von Jesus so verstehen, dass es uns genau daran erinnert: Wir meinen, unser Leben im Griff zu haben – und doch ist es so, dass vieles einfach geschieht, einfach passiert, wie von selber wächst. Im Wurzelgrund unseres Lebens wirken viele Kräfte – viele sind uns gar nicht bewusst – aber sie prägen uns doch. Das Gleichnis von Jesus ist dann die Einladung, diesen Kräften zu vertrauen. Jesus sagt uns: **Vertraut auf die Erde – vertraut auf die Schöpfung – vertraut auf Gott. Geht auf Euren Acker – streut eure Samen aus – und dann geht getrost schlafen – lasst es wachsen – lass es einfach geschehen – nimm dir Zeit. Denn schau: das Leben hat seine eigenen Kräfte – es bringt von selber Frucht.**

Meine Frau und ich erleben das momentan mit unseren Kindern – die machen jetzt gerade den Sprung von der Schule ins Berufsleben – und da sind wir Eltern manchmal schon etwas gestresst – mehr gestresst als unsere Kinder. Alle Eltern, die schon etwas älter sind, lächeln jetzt milde – weil sie wissen: die Kinder finden schon ihren Weg – manchmal verstehen wir Eltern unsere Kinder nicht – aber nicht immer müssen wir sie ja verstehen ...

(...)

Liebe Gemeinde

So kann man das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat verstehen, und dann ist es ein schönes Gleichnis, ein Gleichnis, das Druck wegnimmt. Aber wie das so ist bei den Gleichnissen von Jesus – man kann sie immer auch ganz anders verstehen. Das ist ja das Faszinierende an seinen Gleichnissen, dass sie offen sind, ganz gegensätzliche Deutungen zulassen.

„Mit dem Reich Gottes ist es wie ...“ – so fängt Jesus ja an – und das würde dann heissen: Sein Gleichnis handelt gar nicht von uns und unserem Leben, sondern von Gott und von seinem Leben. Der Mensch im Gleichnis wäre dann nicht wir – sondern eben Gott selber – und das Feld wäre seine Schöpfung - und das Gleichnis würde dann sagen: So wie ein Mensch aufs Feld geht, um dort Samen zu streuen – so geht Gott in seine Schöpfung, das ist die Art und Weise, wie Gott in der Welt handelt. Er greift nicht direkt ein – nein: er sät einfach Samen aus – und dieser Samen fällt in die Erde – und im Bild gesprochen sind dann wir Menschen diese Erde. In uns fällt der

Same Gottes – und von uns hängt dann ab, ob und wie dieser Same wächst: „von selbst bringt die Erde Frucht“.

So verstanden wäre das Gleichnis von Jesus keine Einladung, die Dinge einfach geschehen und wachsen zu lassen – «take it easy». Nein, ganz im Gegenteil – die Botschaft würde dann lauten: «it's up to you» - es hängt von dir ab! **Gott kann in seiner Schöpfung nur wirken, wenn wir ihm dabei helfen – es braucht da ein Zusammenspiel der Kräfte – seiner Kräfte und unserer Kräfte – erst dann bringt die Schöpfung Frucht.**

(...)

„Er weiss selbst nicht wie“ – so geht das Gleichnis dann weiter – und für mich ist das der theologische Spitzensatz im ganzen Text. Bis jetzt haben wir den Satz auf uns Menschen bezogen – vieles, was in unsere Leben passiert, können wir nicht verstehen, weil da Kräfte wirken, die sich unserer Kontrolle entziehen. Wenn das Gleichnis aber nicht von uns Menschen handelt, sondern von Gott, dann müssen wir diesen Satz auf Gott beziehen - und das würde dann heissen: auch Gott weiss nicht immer alles.

Gott streut Samen aus – aber was dann passiert und was daraus wird, das kann auch er nicht vorauswissen – Kräfte sind hier am Werk, die sich ihm entziehen. So verstanden wäre das Gleichnis schon starker Tobak – und das würde vielleicht auch erklären, warum sich das Gleichnis nur bei Markus findet und nicht bei Matthäus und Lukas (die ihm ja sonst so viel abgeschrieben haben). «Gott weiss nicht wie» - das ist eine gewagte Aussage — aber je länger ich darüber nachdenke, desto mehr finde ich: auch eine ehrliche Aussage.

Im Leben und in der Welt passieren Dinge, die wir nicht verstehen – die *wollen* wir auch gar nicht verstehen. Sie alle wissen, was ich meine – es sind die typischen Hiob-Fragen: Warum gibt es das Böse? Warum gibt es das Leid? Warum werden wir krank? Warum sterben Menschen viel zu früh? Ich kann darin keinen Sinn erkennen – nicht einmal einen «tiefen Sinn» - ja, ich fände es sogar zynisch, nur schon nach einem Sinn zu fragen –

Und das Gleichnis würde dann sagen: auch Gott kann darin keinen Sinn erkennen. In der Welt gibt es Dinge, die geschehen einfach. Es wirken da ganz eigene Kräfte - Gott kann oder will nicht in sie reinfunkeln. **Mit der Schöpfung ist Gott sozusagen ein Experiment eingegangen – wie mit einem Garten oder wie mit einer Familie. Nicht alles, was da passiert, ist vorherbestimmt. Sogar Gott ist manchmal ratlos – «er weiss nicht wie».** So kann man das Gleichnis auch verstehen – und ich bin dem Evangelisten Markus dankbar, dass er uns das Gleichnis so erzählt.¹

¹ Die theologiegeschichtliche Position, die sich hinter dieser Deutung verbirgt, wird «offener Theismus» genannt. Manuel Schmid, Theologe bei RefLab, hat dazu spannende Podcasts produziert: [Manuel Schmid: Gott hat keinen Plan für dein Leben | RefLab](#) oder [Ist der Theismus noch zu retten? | RefLab](#).

Liebe Gemeinde

Aber mit dieser Ernüchterung will ich meine Predigt natürlich nicht schliessen – denn das Gleichnis enthält noch viel mehr – wenn man da etwas weiter gräbt, kann man wunderbare Perlen entdecken. Auffällig ist, dass Markus Worte und Begriffe in das Gleichnis einbaut, die hoch theologisch sind –

«Ein Mensch streut Samen aus auf dem Feld – dann geht er schlafen – und dann steht er wieder auf» - das griechische Wort, das hier steht, heisst eigentlich «auferstehen». **Das würde dann besagen: In der Schöpfung passiert Dunkles und Rätselhaftes – in der Schöpfung passiert aber auch immer wieder Auferstehung.** Ja, jeden Morgen passiert diese Auferstehung – jeden Tag aufersteht Gott - und in Jesus Christus lässt Gott uns an dieser Auferstehung teilhaben.

Und so kann der Same wachsen – mit den Kräften der Natur und der Auferstehungskraft Gottes – und wenn die Frucht es zulässt, dann ist die Zeit der Ernte. Das ist auch wieder sehr schön und dicht formuliert: «wenn die Frucht es zulässt». Das griechische Wort, das hier steht, heisst eigentlich «wenn die Frucht sich hingibt». Es ist das gleiche Wort, das in der Passionsgeschichte häufig verwendet wird, wo Jesus sich hingibt – wir verwenden es auch im Abendmahl – «mein Leib, der für euch hingegeben wird». **Das würde dann also besagen: In der Schöpfung passiert Dunkles und Rätselhaftes – in der Schöpfung passiert aber auch immer wieder Hingabe.** In jeder Frucht, die reif wird, geschieht Hingabe - in Jesus Christus hat Gott sich selber für uns hingegeben –

Und so sendet Gott seine Sichel aus, denn die Ernte ist da. Schon wieder eine Perle – das griechische Wort für «Senden» heisst «Apostelein» - und das kommt uns sehr bekannt vor, der Titel Apostel und Apostelin stammt von da. Das würde dann also besagen: **In der Schöpfung passiert Dunkles und Rätselhaftes – in der Schöpfung passiert aber auch immer wieder Sendung.** Gott sendet Menschen aus, um davon zu erzählen: von der Auferstehung, die jeden Tag passiert – von der Hingabe zu der er uns einlädt.

(...)

Liebe Gemeinde

Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat ist nur ein kurzer Text – und doch zeichnet er eine ganze Welt. Es ist eine Welt, in dem vieles geschieht, was wir nicht verstehen. Und es ist eine Welt, in der Gott wirkt: in der Kraft der Auferstehung, in der Kraft der Hingabe und in der Kraft der Sendung. Jesus Christus spricht: wenn ihr euch diesen Kräften anvertraut und sie wirken lässt, dann wird die Ernte sehr gross sein – Amen.